

Vorwort

Autor(en): **Thiele, Oliver**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schaffhauser Beiträge zur Geschichte**

Band (Jahr): **92 (2020)**

PDF erstellt am: **20.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Vorwort

Zum 500. Geburtstag von Johann Conrad Ulmer fand vom 28. bis 30. März 2019 in Schaffhausen eine gut besuchte Jubiläumstagung statt, organisiert von Doris Brodbeck, Rebecca Graf, Michael Hanstein und Oliver Thiele. Namhafte Referentinnen und Referenten aus dem In- und Ausland stellten den Schaffhauser Reformator im Spiegel seines Netzwerks, seiner Schriften und seines Umfelds vor. Ulmers Geburtstag wurde so zu einem wichtigen Bestandteil der von der Schaffhauser Kirche zu einem Auftakt zur «Reformationsdekade 2017–2029» gebündelten vielfältigen Aktivitäten, die der Schaffhauser Bevölkerung das Reformationsjubiläum bewusst machen und nahebringen sollten. Auch der Name Johann Conrad Ulmers fand so wieder in das Bewusstsein der historisch interessierten Öffentlichkeit «seiner» Stadt zurück. Eine Ulmer-Statue oder einen Ulmer-Platz sucht man in Schaffhausen zwar vergeblich, immerhin ist neu an der Kirche St. Johann eine Gedenktafel angebracht.

Johann Conrad Ulmer ist aber nicht nur in Schaffhausen wiederentdeckt worden. Mit dem vorliegenden Band 92 der *Schaffhauser Beiträge zur Geschichte* liegt nun nämlich die reiche Ernte der genannten Tagung in dauerhafter Buchform vor. Die Mehrheit der darin enthaltenen Aufsätze geht auf Vorträge zurück, die im Rahmen der Tagung gehalten wurden. Weitere Beiträge von Kennern Ulmers und der Reformationsgeschichte der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts komplettieren den Band, der in seiner Breite und Tiefe als neues Standardwerk auf aktuellem Forschungsstand zur Reformation in Schaffhausen gelten kann. Dem einheimischen Publikum bietet sich Gelegenheit, eine der bedeutendsten Schaffhauser Persönlichkeiten der Frühen Neuzeit erstmals oder von einer neuen Seite kennenzulernen. Und für die überregionale und internationale Reformationsgeschichtsforschung gewinnen Schaffhausen und sein Reformator eine angemessene Sichtbarkeit, die auf weitere Erkenntnisse und neue Forschungen hoffen lässt.

Der Orientierung und Einordnung dient die Überblicksdarstellung von Staatsarchivar Roland E. Hofer: «Ohne Ulmer keine Reformation?», die den Band eröffnet. Der Bericht von Rainer Henrich über die Erschliessung des Nachlasses von Ulmer, der so genannten Ulmeriana der Ministerialbibliothek, gibt Einblick in das reiche Quellenmaterial, das den vorliegenden Beiträgen zugrunde liegt und Stoff für ergänzende und weitergehende Forschung bietet. Den Blick nach Norden lenkt Theodor Ruf, der Ulmers reformatorische Tätigkeit in der kleinen Grafschaft Rieneck in Unterfranken mit Zentrum in Lohr am Main beschreibt. Dorthin war Ulmer erst 24-jährig als Hofprediger berufen worden. Er sollte daselbst mehr als zwanzig Jahre lang wirken, eine Familie begründen und erst 1566 für immer nach Schaffhausen zurückkehren.

Drei Beiträge richten den Blick auf den umfangreichen Briefwechsel Ulmers, der einen guten Teil der Ulmeriana ausmacht. Weitaus am engsten war der Austausch mit Zürich, vor allem mit Heinrich Bullinger, wie Urs B. Leu in seinem Beitrag zeigt. Die Spannweite dieser Briefe reicht von theologischen Einzelfragen bis zum stürmischen, der Reformation nicht immer gewogenen Lauf der europäischen Geschichte im späten 16. Jahrhundert. Rezia Krauer beleuchtet einen besonderen Aspekt dieses Briefwechsels, nämlich die Eherechtsfragen, die Bullinger und Ulmer anhand eines früheren Gutachtens des St. Galler Reformators Vadian diskutierten. Béatrice Nicollier weitet den Blick sodann in den calvinistischen Westen, anhand der kleinen, aber gehaltvollen Korrespondenz Ulmers mit dem Genfer Reformator Theodor Beza.

Andere Beiträge befassen sich mit dem Kirchenmann Ulmer und seinen theologischen Auffassungen. Erich Bryner behandelt den ältesten Schaffhauser Katechismus, Ulmers handschriftlichen Entwurf von 1568, und Reinhard Gruhl widmet sich der Beschäftigung Ulmers mit dem frühchristlichen Theologen Theodoret von Kyros im Kontext der christologischen und eucharistischen Kontroversen des 16. Jahrhunderts.

Wieder eine andere Facette des grossen Schaffhausers zeigen die Aufsätze zu Ulmers deutschen Schriften. Wilhelm Kühlmann untersucht die «Trostschrift für angefochtene und betrübte Herzen», aus der Ulmer bei aller zeitlichen Distanz – die Schrift entstand 1579 – als empathischer Seelsorger zu uns spricht. Auch als Textdichter von Liedern, die hauptsächlich der Katechese dienten, tat sich Ulmer in gut reformatorischer Tradition hervor, wie Ute Nürnberg in ihrem Beitrag zeigt. Michael Hanstein schliesslich führt Ulmer als Dramatiker vor, der Johannes Sapidus' Spiel über die Auferstehung des Lazarus in frühneuzeitliches Deutsch übersetzte und adaptierte.

Rudolf Gamper hat seine Studien zur Frühzeit der Schaffhauser Pfarrbibliothek, der heutigen Ministerialbibliothek, weitergeführt und vertieft. In seinem Beitrag untersucht er vor allem Ulmers Rolle im Streit um die Rückgabe von Handschriften an das Kloster Paradies. Wie aber sah der Reformator aus? Im abschliessenden Beitrag stellt René Specht die wenigen zeitgenössischen Porträts und deren Entstehungs- und Überlieferungsgeschichte vor. Noch einmal können wir darin Nähe und Distanz ermessen, die zwischen uns und diesem grossen Schaffhauser des 16. Jahrhunderts liegen.

Allen Autorinnen und Autoren gebührt ein herzlicher Dank für ihre grosse Arbeit an den Quellen und am Computer. Mein Dank geht auch an die Redaktionskommission und deren Präsidenten René Specht; seine unermüdliche und hartnäckige Arbeit an Terminen und Texten hat einmal mehr zu einem zeitgerechten, hochwertigen Resultat geführt. Als Glücksfall erwies sich sodann das grosse Engagement des Mitherausgebers Rainer Henrich, der nicht nur formal, sondern als Ulmer-Kenner par excellence auch inhaltlich wertvolle Korrekturen und Ergänzungen in den Entstehungsprozess des Bandes eingebracht hat.

Dankbar bin ich aber auch den Organisationen und Gemeinwesen, die Beiträge an den Druck dieses Bandes geleistet haben: Neben dem Kanton Schaff-

hausen (Lotteriegewinnfonds) sind dies die Evangelisch-reformierte Kirche des Kantons Schaffhausen, die Jakob und Emma Windler-Stiftung, Stein am Rhein, das Pfarrkapitel der Evangelisch-reformierten Kirchgemeinden in der Stadt Schaffhausen und die Schweizerische Reformationsstiftung, Basel. Schliesslich gilt mein Dank den Mitgliedern des Historischen Vereins, deren Mitgliederbeiträge und Spenden das regelmässige Erscheinen der *Schaffhauser Beiträge zur Geschichte* seit 1863 erst möglich machen.

Für den Historischen Verein des Kantons Schaffhausen

Oliver Thiele, Präsident

